* **Prag**, 27. Mai. (Telegramm.) Die Straßenkundgebungen dauerten bis spät in die Nacht, doch kam es nicht zu ernsten Auftritten, da die Polizei überall energisch einschritt. Bei den Wahlversammlungen der Jungczechen in Schamanek griff Dr. Eduard Gregr den Abgeordneten Plener heftig an und erklärte bei der Besprechung der Vorgänge im Landtag, daß die Jungczechen noch weit energischer vorgehen würden. Bei Nennung des Namens Plener rief die Versammlung Drohungen aus, die sich hier nicht wiedergeben lassen. Unter Anderm wurde gerufen, man werde Plener nicht mehr in Prag dulden.

* **Lemberg**, 26. Mai. Nach Meldungen polnischer Blätter wurde den Vertretern der akademischen Jugend behördlich verboten, bei der Bestattung der Leiche des polnischen Dichters Lenaibowiz Reden zu halten.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Mai. (Telegramm.) Die Anklagekammer hat eine große Anzahl Personen, welche in die Falschstempelaffaire verwickelt sind, vor den Assisenhof verwiesen. Die Verhandlungen in diesem Proceß, welche großes Aufsehen erregen dürften, werden Anfang Juni stattfinden. — Der Anarchist Tovet wurde vom Assisenhof zum Tode verurtheilt. Nach dem Urtheilsspruch rief Tovet aus: „Kameraden, die Rache ist Eure Pflicht!" — Der „Figaro" bringt einen gegen Siam gerichteten Artikel. Darin wird behauptet, Siam mache seit zwei Monaten Kriegsrüstungen. Der Angriff auf Khong sei direct von der siamesischen Regierung inspirirt worden. Am 14. April wurde im königlichen Palais zu Bangkok ein großer Rath gehalten, wobei drei höchste Würdenträger den Krieg gegen Frankreich verlangten. Siamesische Soldaten haben an mehreren Stellen den Uebergang über die Grenze erzwungen und die französische Eingeborenen-Miliz zurückgeschlagen. Der „Figaro" glaubt, die Existenz der Colonie Indochina sei bedroht; es sei eine Armee und eine Flotte erforderlich, um sie zu retten.

Belgien.

* **Brüssel**, 27. Mai. (Telegramm.) Die Milizclassen von 1886—1890 sind zu einer Uebung mit dem neuen Manlichergewehr einberufen worden. — Die „Independance belge" veröffentlicht einen Brief vom Congo, welcher folgende Nachrichten über Emin Pascha enthält: Emin reiste von Kernouds nach Wadelai zu einem Agenten, welcher Elfenbein angekauft hatte. Unterwegs stieß er auf Said ben Abad, welcher Emin angriff. Der Kampf dauerte zwei Tage, dann zog sich Emin mit starkem Verluste zurück. Am folgenden Tage wurde Emin's Truppe von Neuem angegriffen, alle wurden gefangen genommen und Emin mit seinen Leuten getödtet. — In einer gestern stattgefundenen Plenarversammlung nahm die liberale Vereinigung nach einer sehr lebhaften Discussion eine Resolution an, wonach die Mitglieder der radicalen Linken wegen ihrer Haltung in der Frage der Verfassungsrevision beglückwünscht und dem Wunsche nach einer Reorganisation der Fortschrittspartei im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlkampf Ausdruck gegeben wird. Hiermit ist das Einvernehmen zwischen allen Fractionen der liberalen Vereinigung wiederhergestellt.

Italien.

* **Rom**, 26. Mai. Der König hat heute das Decret unterzeichnet, nach welchem Luigi Ferrari zum Unterstaatssecretair des Auswärtigen und Gianturco zum Unterstaatssecretair im Justizministerium ernannt werden. — In der Bankangelegenheit sind neue Enthüllungen gemacht worden. Die Regierung wird beschuldigt, mit den Geldern der römischen Bank bestochen zu haben. Tanlongo hat sich bereit erklärt, darauf bezügliche geheime Documente auszuliefern.

Spanien.

* **Madrid**, 27. Mai. (Telegramm.) Aus Atarfa werden Ruhestörungen gemeldet, welche ihren Grund in örtlichen Streitigkeiten haben. Eine größere Menschenmenge drang in die Bureaux der städtischen Behörden und in das Friedensrichteramt, zerstörte die Möbel und richtete sonstigen Schaden an. Gendarmen zerstreuten die Menge, die Erregung dauert jedoch fort.

Großbritannien.

* **London**, 27. Mai. (Telegramm.) Gestern Abend ist Lord Salisbury in Londonderry angekommen, um gegen die Homerule zu agitiren. Er wurde von dem Lordmajor und einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. — Die Polizei in Londonderry befahl die Einziehung der auf verschiedenen Hotels zu Ehren Salisburys gehißten britischen Flaggen, weil dies gewissen Einwohnern Aergerniß geben und Ruhestörungen veranlassen könnte. Das Polizeiverbot verursachte große Aufregung.

Rußland.

Petersburg, 26. Mai. (Telegramm.) Nachdem das Zarenpaar den Beschluß gefaßt hat, im Großfürst Sergius'schen Schloß zu Alinsko bei Moskau einen fünftägigen Aufenthalt zu nehmen, wird die Rückkehr nach Petersburg erst am 2. Juni erfolgen. — Seitdem der russische Ex-Diplomat Tatitschew Bulgarien besucht und die innere Lage des Fürstenthums persönlich kennen gelernt hat, ist er unablässig bestrebt, der Wahrheit über Bulgarien, seinen Fürsten und Stambulow Gerechtigkeit zu zollen und die russische Regierung auf ihre Fehler und Irrthümer bezüglich der wahren Lage der Dinge im Fürstenthum aufmerksam zu machen. Diesmal veröffentlicht der ehemalige russische Diplomat im „Rußkij Wjestnik" über die bulgarische Verfassungs-Aenderung, sowie über das bekannte Communiqué der russischen Regierung und die Bedeutung Stambulow's für Bulgarien seinen längeren Artikel, der die allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Tatitschew stellt zuerst fest, daß Stambulow die wahren Interessen Bulgariens vertrete, sich in voller Uebereinstimmung mit dem Volke befinde, und daß nur die russische Diplomatie die Verdienste dieses Staatsmannes nicht zu würdigen wisse; hierauf unterzieht er die bekannte Erklärung der russischen Regierung über die bulgarische Verfassungsänderung einer schonungslosen Kritik. Das Urtheil der russischen Mittheilungen über die gegenwärtige Lage in Bulgarien entspreche der Wirklichkeit durchaus nicht, auch daß das Oberhaupt der bulgarischen Kirche und das Volk der Verfassungsänderung sich widersetzen, sei falsch. Weder der Coburger noch Stambulow dächten daran, Bulgarien dem Katholicismus auszuliefern. Die Verfassungsänderung sei eine rein politische Angelegenheit, keine religiöse; die Bulgaren wüßten dies sehr wohl und seien deshalb weit davon entfernt, dieser Aenderung irgend welche Opposition zu machen. Daß Tatitschew für diese seine Aeußerungen von den russischen Blättern hart mitgenommen wird, ist selbstverständlich.

* **Moskau**, 26. Mai. (Telegramm.) Die feierliche Grundsteinlegung zum Denkmal für Kaiser Alexander II. fand heute Vormittag im Kreml in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, sowie der übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses und zahlreicher Würdenträger statt. Ein überaus zahlreiches Publicum wohnte der Feierlichkeit bei.

Orient.

* **Belgrad**, 26. Mai. Die Regierung beschloß die Wiederbesetzung des Londoner Gesandtschaftspostens. Als Candidat wird Exminister Mijotowitsch genannt.

* **Tirnowa**, 26. Mai. Die Sobranje nahm in zweiter Lesung die Aenderung des Artikels 38 der Verfassung, betreffend die Religion des Thronfolgers, nahezu debattelos mit Einstimmigkeit an. Morgen findet die dritte Lesung statt. Der Schluß der Sobranje erfolgt voraussichtlich am Montag.

* „Daily News" veröffentlichen ein Telegramm aus Sofia, wonach in Bulgarien „große Bestürzung" (?) herrsche wegen der Manöver der russischen Flotte im Schwarzen Meer und der fieberhaften Thätigkeit in den hohen militairischen Kreisen Odessas.

* **Konstantinopel**, 26. Mai. Die Nachricht der „Correspondance de l'Est", daß die türkische Regierung beschlossen habe, die jüdischen Unterthanen zum Militairdienste heranzuziehen, wird in unterrichteten Kreisen als Erfindung bezeichnet.

Amerika.

* **New-York**, 26. Mai. Aus Ottawa wird gemeldet, daß die Regierung den Besitzern von Fischerbooten und den Robbenfängern die Mittheilung habe zugehen lassen, daß Großbritannien und Rußland einen Vertrag abgeschlossen haben, nach welchem Robbenschiffe zehn Meilen von der russischen Küste und dreißig Meilen von gewissen Inseln fern bleiben müssen.

* **Chicago**, 26. Mai. Die deutsche landwirthschaftliche Abtheilung der Ausstellung ist gestern eröffnet worden. Besonderes Interesse erregt das aus Chocolade nachgebildete Modell des Niederwald-Denkmals.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

△ **Berlin**, 26. Mai. Das Herrenhaus berieth heute über die geschäftliche Behandlung des Ergänzungssteuergesetzes. Graf Frankenberg übte eine äußerst mißgünstige Kritik an diesem Gesetzentwurfe, der allen altpreußischen Traditionen und gesunden Finanzgrundsätzen widerspreche, und hoffte auf Ablehnung. Es war damit thatsächlich die materielle Erörterung über die Steuerreform eröffnet. Graf Klinckowström sprach im Allgemeinen seine Zustimmung zu derselben aus, ebenso Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf und Oberbürgermeister Becker; der Letztere erhob indessen starke Bedenken gegen die Vermögenssteuer und empfahl statt ihrer eine Erbschaftssteuer. Finanzminister Dr. Miquel legte nochmals die Grundgedanken der Steuerreform dar und entwickelte insbesondere die Gründe, welche einer Vermögenssteuer vor einer Erbschaftssteuer den Vorzug geben. Das Ergänzungssteuergesetz wurde alsdann an eine Commission, das Communalabgabengesetz ohne Debatte an eine zweite Commission verwiesen. Es folgten Petitionen.

Militairisches.

M. Das königl. preuß. Kriegsministerium weist durch einen im Armee-Verordnungsblatte Nr. 12 vom 26. Mai dss. Js. in Verfolg der durch den Reichstag unmittelbar vor seiner Auflösung genehmigten Novelle zum Militair-Pensionsgesetz vom 27. Juni 1871 veröffentlichten Erlaß die königl. Landwehr-Bezirks-Commandos bereits jetzt an, die nöthigen Erhebungen über die innerhalb ihrer Bezirke vorhandenen Invaliden zu machen, welche durch die an dieser Novelle vorgesehenen Vergünstigungen betroffen werden. Es sind alle solche Invaliden vom Feldwebel abwärts zunächst festzustellen, welche auf Grund des Pensionsgesetzes vom Jahre 1871 als Invaliden anerkannt sind und folgenden Bedingungen entsprechen: 1) die Kriegszulage beziehen oder im Besitze der Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheines sind und am Kriege 1870/71 oder einem früheren Kriege theilgenommen haben, oder seit dem letzten Kriege durch eine militairische Action oder durch Seereisen invalide geworden sind und sich nicht im Genusse einer Versammelungszulage befinden. Ebenso sind diejenigen Invaliden festzustellen, die in Folge einer späteren Anmeldung ihrer Invalidenansprüche wie 3 Jahre nach dem Friedensschlusse eine volle Berücksichtigung ihrer Ansprüche auf die wirkliche Pension nicht gefunden haben, weil dieselben in Folge späterer Anmeldung nach dem Wortlaute des Gesetzes nur eine um eine Classe niedrigere Pension erhielten, als sie in Folge ihrer geschmälerten oder gänzlich aufgehobenen Erwerbsfähigkeit erhalten hätten, wenn das Invalidenverfahren innerhalb dreier Jahre nach dem Friedensschlusse eingeleitet worden wäre. Die durch diese Novelle betroffenen Personen haben zunächst sich etwaiger unmittelbarer Anträge an das Kriegsministerium zu enthalten, da alle Erhebungen durch die Bezirks-Commandos anzustellen sind. In demselben Erlasse stellt das Ministerium eine besondere Verfügung in Aussicht, welche demnächst bezüglich der Anerkennung der durch diese Novelle betroffenen Personen ergehen und in welcher auch das Erforderliche enthalten sein wird betreffs der anderweitigen Regelung des Pensionsbezuges für die im Civildienst befindlichen Officiere und Mannschaften.

Marine.

* **Kiel**, 26. Mai. Der Commandeur des zweiten Seebataillons, Oberstlieutenant Gressler und der Corvettencapitain Fuchs wurden zur Disposition gestellt, Capitainlieutenant Walther I. wurde zum Corvettencapitain und die Lieutenants zur See Jacobs, Goette I. und Stromeyer zu Capitainlieutenants befördert.

Hauptversammlung

des „Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit" und des „Landesverbandes für Knabenhandarbeit im Königreich Sachsen."

II.

—y. **Leipzig**, 27. Mai. Der Vorsitzende Herr von Schenckendorff-Görlitz eröffnete gestern nach 12 Uhr (am Vormittag waren bereits geschäftliche Verhandlungen, sowie der Vortrag des Herrn Professor Marshall vorausgegangen) die Hauptversammlung unter Begrüßung der erschienenen Gäste und Mitglieder und wünschte, daß auch die Arbeit dieses Tages dazu beitragen möchte, die Zwecke des Vereins zu fördern. — Seit der letzten Versammlung in Frankfurt habe der Vorstand zwei seiner bewährtesten Vertreter verloren, Grumow-Berlin, Lammers-Bremen. Redner giebt ein gedrängtes Bild der Thätigkeit dieser beiden Männer, die für den Verein thatsächlich als unersetzlich gelten müßten. Man ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. — Die beiden im Vorstande entstandenen Lücken sind ausgefüllt worden durch Zuwahl des Herrn Landraths Schmetting-Münster und des Herrn Prof. zur Strassen-Leipzig. Ferner gedenkt Redner der großen Verdienste des Herrn Prof. Biedermann-Leipzig um die Förderung der Handfertigkeitsfrage und theilt mit, daß im Hinblick auf dieselben Vorstand und Ausschuß beschlossen hätten, die Versammlung zu bitten, Herrn Prof. Biedermann zum „Ehrenvorsitzenden" zu ernennen; die Versammlung stimmte dem Vorschlage mit ganz besonderer Freude zu. Weiter theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der nächste Congreß — es ist dies der zwölfte — in Danzig tagen werde.

Als nächster Punct der Tagesordnung war ein Vortrag des Herrn Dr. Lange, Professors der Kunstwissenschaft an der Universität Königsberg: Inwieweit kann der Handfertigkeitsunterricht zur Geschmacksbildung der deutschen Jugend beitragen? verzeichnet. Leider war Referent durch Todesfall in seiner Familie am Erscheinen gehindert. An seiner Stelle sprach nun Herr Hertel-Zwickau über das gleiche Thema und zwar unter steter Bezugnahme auf die Ansichten und die aufgestellten Grundsätze des Herrn Professor Lange, welcher sich bereits literarisch über diese Frage geäußert hat.

Es sei — führte Lange aus — zu erwarten, daß die gegenwärtige Spannung in der Politik nicht von langer Dauer sein werde und daß dann sicher auch die Arbeiten der Kunst einen lebhafteren Aufbau erfahren würden. Es sei aber nöthig, schon jetzt darauf bedacht zu sein, alle Vorbedingungen hierzu zu erfüllen. Eine Hauptvorbedingung sei aber die Ausbildung der Hand und der Empfindung für das Schöne. Einen wesentlichen Beitrag hierzu leisteten nun diejenigen Veranstaltungen, welche im Leben als Handfertigkeitsunterricht bezeichnet werden, so das Kerbschneiden, diese aristokratische Kunst, die eine mechanische Nachahmung nicht zulasse, ferner Metallarbeiten, Laubsäge- und Pappearbeiten. Speciell auf die Frage: In wie weit ist der Handfertigkeitsunterricht geeignet, der Geschmacksausbildung zu dienen? giebt Redner nachstehende Antwort:

1) Insoweit er den Schüler die Rohstoffe durch praktische Arbeit kennen lehrt und ihn dadurch befähigt, die Vortheile und Mängel zu erkennen, die dem künstlerischen Schaffen aus den Eigenschaften der Rohstoffe erwachsen.

2) Insoweit er dem Schüler die Handgeschicklichkeit vermittelt und Verständniß für die Bearbeitungsweise kunstgewerblicher Producte erweckt.

3) Insoweit er geeignet ist, in Verbindung mit den verschiedenen Zweigen des Zeichenunterrichts zu treten und dessen geschmackbildenden Werth zu erhöhen.

Dies sind die Sätze, welche Prof. Lange aufgestellt hat. Referent fügt noch folgende These hinzu:

4) Insoweit er berufen ist, a. die Vorbedingungen des Schönen zu pflegen, b. die zweckmäßige Bildungsweise der Natur kennen zu lernen, c. über die Grundformen gewerblicher Gegenstände zu belehren, d. das Verständniß für das Ornament und seine wichtige Verwerthung zu vermitteln.

Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen, und der Vorsitzende Herr von Schenckendorff dankte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß jetzt auch die beruflichen Vertreter der Wissenschaft sich herbeiließen, mit der Frage der Handfertigkeit sich zu befassen und sie lösen zu helfen. Die sich anschließende Debatte bot mancherlei Anregendes.

Dem Vortrage folgte der Bericht über die finanzielle Lage des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit; erstattet wurde derselbe vom Schatzmeister desselben, Oberrealschuldirector Roeggerath-Hirschberg. Der Einnahme von 20 795 ℳ steht eine Ausgabe von 18 690 ℳ gegenüber. Wenn das Ergebniß auch einem Ueberschuß von ca. 2000 ℳ gleichkommt, so war der Verein doch in der Weise etwas bedrängt, daß er mit der Einrichtung von Schülerwerkstätten und mit der Fachausbildung der Lehrer (Lehrercurse) sich viel Zwang auferlegen mußte, und nicht in der gehofften Weise weiterschreiten konnte; denn da die Mitgliederbeiträge nur circa 4000 ℳ betragen, so ist der Verein nur zu sehr auf Zuwendungen von Seiten Dritter angewiesen. Der Cassirer schließt mit dem Wunsche, daß diese Zuwendungen auch im laufenden Jahre reichlich fließen möchten.

Die Rechnung wird richtig gesprochen und der Cassirer entlastet. Der nächste Punct der Tagesordnung betraf die Ergänzungswahlen in den Ausschuß an Stelle der zehn ausscheidenden Mitglieder. Gewählt bez. wiedergewählt wurden die Herren Brandi-Berlin, Geheimer Regierungsrath und vortragender Rath im Ministerium, Dr. Gensel-Leipzig, 1. Secretair der Handelskammer, Dr. Götze-Leipzig, Director der Lehrerbildungsanstalt, Gropplar-Berlin, Lehrer, Dr. Lange-Königsberg, Universitätsprofessor, Platen-Magdeburg, Stadtschulrath, Rißmann-Wien, Landtagsabgeordneter, Rißmann-Berlin, Rector, Scheerer-Worms, Schulinspector, zur Strassen-Leipzig, Professor an der Kunstakademie und Director des Kunstgewerbe-Museums. Und somit war die Tagesordnung erschöpft. In dem Schlußworte gedachte der Vorsitzende der Allgemeine Deutschen Lehrerversammlung zu Leipzig und wie man erfreulicherweise auch hier dieser Frage gedacht hätte. Es wäre mutherweckend, daß auch immer weitere Kreise der Lehrerschaft für die Frage der Knabenhandarbeit sich interessirten. Leipzig sei auch sonst ein guter Boden für die von dem Vereine vertretenen Bestrebungen. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Stadt Leipzig, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten.

An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagsmahl. Das Mahl, welches der Küche und dem Keller des Wirths im Volkswohl ohnehin alle Ehre machte, wurde noch besonders gewürzt durch die verschiedenen Trinksprüche und die dazwischen erschallenden Tafellieder. Oberrealschuldirector Roeggerath-Hirschberg knüpfte an an eine Ausführung des Herrn Prof. Marshall und über die höflichen Redensarten der Hand. Er bat, heute auch der Hand zu gedenken, welche die Geschicke des deutschen Reiches leite, und schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und den König von Sachsen. Der Geheime Regierungsrath Brandi-Berlin toastete auf den Vorsitzenden des Vereins, der doch die Seele des Ganzen sei. Der Vorsitzende, Herr v. Schenckendorff-Görlitz, widmet sein Hoch der Stadt Leipzig. Realgymnasial-Oberlehrer Geyer dankte für die der Stadt Leipzig ausgesprochene Anerkennung und ließ die auswärtigen Mitglieder, die heute Gäste unserer Stadt sind, leben. Lehrer Kalb-Gera gedachte der Verdienste des Herrn Directors Dr. Götze um die Lehrerbildungsanstalt des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit. Oberbürgermeister Pabst-Weimar brachte ein Hoch aus auf die Handarbeitslehrer, die Pioniere der guten Sache. Ein weiteres Hoch galt der deutschen Jugend, der deutschen Schule u. A. An das Mittagsmahl schloß sich ein Spaziergang in das Rosenthal an und der Abend vereinigte wiederum alle die Erschienenen, insbesondere auch die Handarbeitslehrer, zu einem fröhlichen Beisammensein, wobei noch manches aufmunternde Wort gesprochen wurde und noch manches heitere Lied „flog".

Der Vormittag des heutigen Tages vereinigte noch einmal die Vertreter des Handarbeitsunterrichts in der Restauration im Neuen Theater, um Abschied zu nehmen und dann, in der Heimath angekommen, neu ermuthigt wieder einzutreten für das als richtig Erkannte. Mehr und mehr fühlt man die Einseitigkeit des Jugendunterrichtes heraus und sucht in dem Handfertigkeitsunterricht ein wirksames Heilmittel dagegen. Durch die Erziehung zur praktischen Arbeit wird jene Einseitigkeit ein Ende nehmen, die nur dazu angethan ist, die Menschheit in zwei entgegengesetzt ausgebildete Massen zu theilen, in die eine, der die Hand, und in die andere, welcher der Kopf Alles ist. Die Ausbildung der Jugend muß eine harmonische sein, Geist wie Körper gleich berücksichtigen, damit ein Geschlecht herangebildet werde, das sich selbst zum Segen schafft und wirkt. — Auch ein Stück sociale Frage.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 27. Mai. Statt der für gestern angekündigten Vorstellung fand wegen Erkrankung der Frau Forst eine Aufführung der Donizetti'schen Oper „Die Tochter des Regiments" statt, an die man naturgemäß nicht dieselben Ansprüche machen kann, wie an eine vorbereitete Aufführung. So ließ denn gleich der Anfangschor, namentlich der Männer, viel zu wünschen übrig, auch im Orchester kamen zu verschiedenen Malen Ungenauigkeiten vor, während das Vorspiel zum zweiten Acte sehr wirkungsvoll gespielt wurde und zu Beifallsäußerungen Veranlassung gab. Herr Capellmeister Porst, der die Vorstellung leitete, hatte somit genug zu thun, alles im Gleichgewicht zu erhalten und es gelang ihm dies auch in sehr anzuerkennender Weise durch Aufmerksamkeit und Energie. Was die Besetzung der Oper anlangt, so war sie wohl die auch sonst übliche, so daß nach dieser Seite hin Alles befriedigen konnte. Vor Allem war es Fräulein Mark, die in der Rolle der Marie ganz Vortreffliches leistete, gleicherweise im Gesang wie im Spiel, das, wie immer natürliche Frische, Lebendigkeit und Charakterisirungskunst zeigte. Nicht minder entzückte die Künstlerin durch den Wohlklang und die Biegsamkeit ihrer schönen Stimme, über die sie überall in meisterlicher Weise die Gewalt behielt. Als Einlage sang Fräulein Mark eine Tarentella, „Ferofetta", von Luigi Arditi, instrumentirt von Aug. Horn, und hatte damit noch im Besonderen einen großen Erfolg; zu verschiedenen Malen erntete die Künstlerin auf der Scene lebhaften Beifall. Als trefflicher Partner, in der Partie des Sulpice, stand ihr Herr Knüpfer zur Seite; nicht minder Gutes leistete Herr Marion als Tonio. Frau Duncan-Chambers war eine fein repräsentirende Marchesa, während Herr Probst als Hofmeister für den nöthigen Spaß in gelungener Weise sorgte. Die Oper wurde freundlich aufgenommen und alle Betheiligten wurden nach den Actschlüssen hervorgerufen. Der Oper folgte das bereits oft gegebene phantastische Tanzmärchen „Der Berggeist" (Rübezahl).

G. Schlemüller.

Das 70. Niederrheinische Musikfest,

welches an den drei Pfingstfeiertagen in Düsseldorf stattfand, ist im Großen und Ganzen recht gut verlaufen, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß manche der früheren Feste am Niederrhein sich noch glanzvoller gestalteten. Eigenthümlicher Weise hatte man dieses Mal von der Mitwirkung eines auswärtigen Festdirigenten abgesehen und die ganze Leitung dem städtischen Musikdirector in Düsseldorf Herrn Julius Buths übertragen. Gewiß erhält ein so umfangreiches Musikfest einen erhöhten Reiz, wenn zwei Dirigenten thätig sind, deren Individualitäten in der Auffassung der Kunstwerke zur Geltung kommen. Bekanntlich sind früher auch norddeutsche Capellmeister zur Leitung von niederrheinischen Musikfesten herangezogen worden, von welchen wir nur die beiden Dresdener Herren Generalmusikdirectoren Dr. Julius Rietz und Hofrath Schuch nennen wollen. Trotz jener Einseitigkeit ist aber die Thatsache sehr erfreulich, daß Herr Musikdirector Julius Buths seine Aufgabe mit tiefem Ernst erfaßt und mit künstlerischer Einsicht durchgeführt hat. Die erste Aufführung wurde im großen Saale der Düsseldorfer Tonhalle mit dem „Tedeum" des Wiener Tonmeisters Anton Bruckner eröffnet. Der Componist, geboren am 4. September 1824 zu Ansfelden in Oberösterreich, ist entschieden ein Vertreter der Wagnerschen Richtung. Sein Bestreben, den Bühnenstyl des großen Dichtercomponisten auf die absolute Musik zu übertragen, ist durchaus nicht vollkommen gelungen; wohl aber ist anzuerkennen, daß Anton Bruckner contrapunctisch vorzüglich durchgebildet ist und in der Instrumentirung eine große Virtuosität besitzt. Er überpitzt mehr, als daß er mit seiner Musik erwärmt; zuweilen werden wir auch von ihm in Einöden geführt, wo es keine frische melodische Strömung mehr giebt. Jedoch gehört dies zu den Seltenheiten, auch wird die melodische Dürftigkeit dann wieder ausgeglichen durch überraschende Gegensätze in den Klangwirkungen, welche er fast bis zum Uebermaß anwendet. Unbedingt ist das „Tedeum" des Wiener Meisters ein interessantes Werk, dessen Vorführung als durchaus berechtigt anerkannt werden muß. Freilich wurde es durch das gewaltige Oratorium „Israel in Egypten" von Georg Friedrich Händel vollständig in den Schatten gestellt. Felix Mendelssohn-Bartholdy war der Meister, welcher die Macht dieser Oratorienschöpfung in allen Theilen erkannte und dieselbe im Jahre 1833 in die niederrheinischen Musikfeste einführte. Seit dieser Zeit haben die Rheinländer fest daran gehalten, wie sie überhaupt für Händel die größte Pietät bewahren und den Inhalt seiner Werke mit solcher Liebe aufgenommen haben, daß die an niederrheinischen Musikfesten thätigen Chöre die Händel'schen Schöpfungen fast aus dem Gedächtniß reproduciren können. Händel hat gerade bei der Composition seines Israel eine enorme Kraft in der Gestaltung der Chöre entwickelt, weshalb auch dasselbe für Chormassenentfaltung besonders geeignet erscheint. An der Ausführung betheiligten sich 204 Sopranes, 162 Altstimmen, 74 Tenöre (eine etwas schwache Anzahl) und 126 Bässe, woraus hervorgeht, daß es unter den Damen doch noch mehr langesfreudige Elemente giebt, als unter den Herren, wenn auch durchaus anzuerkennen ist, daß am Rhein der Chorgesang in höchster Blüthe steht und in dieser Beziehung in anderen deutschen Gauen kaum eine Concurrenz zu finden sein dürfte. Mit großer Präcision wurden in Düsseldorf die Chöre ausgeführt, so daß die ganze Wiedergabe einen imponirenden, tiefgehenden Eindruck hinterließ. Der Inhalt des Werkes war durch Herrn Musikdirector Julius Buths mit großem Geschick von den Zuthaten gereinigt, welche Händel anderen Musikern entlehnt hatte, und außerdem war durch ihn eine Einschaltung angeordnet, welche eine sehr gute Wirkung ausübte. Nach dem Chor „Doch die Feinde übertrünte die Wasserflutt" folgte nämlich die Sopran-Arie aus dem 27. Psalm Händel's mit derselben Begleitung. Trotz der vielen hintereinander gesungenen Chöre trat, Dank der inneren Kraft der Composition, keinerlei Ermüdung ein. Herr Musikdirector Buths bewährte sich in jeder Beziehung in der schwierigen Leitung des Werkes. Seiner Auffassung muß man entschieden den großen Zug zuerkennen, welcher Händel's Intentionen entspricht, und seine Behandlung der Einzelheiten zeichnete sich durch Feinfühligkeit aus. Die Solokräfte waren vortrefflich disponirt. Frl. Leisinger erregte den höchsten Enthusiasmus durch Mirjam's Siegesgesang, Frl. Huhn entfaltete eine ungemein ergreifende Wärme im Vortrag der Arie „Bringe sie hinein", und die beiden Bassisten, die Herren Staudigl und Meschaert, mußten ihr Duett auf stürmisches Verlangen wiederholen. Auch der bis jetzt am Kölner Stadttheater thätig gewesene, sehr gefeierte Tenorist Herr Birrenkoven entfaltete seine Mittel in künstlerisch sehr wirksamer Weise. Am zweiten und dritten Tage waren die Darbietungen ebenfalls von vortrefflicher Art; sie werden uns im nächsten Artikel beschäftigen. -a-

---

Leipzig, 25. Mai. Unter den vielen Genüssen, welche unsere gastliche Stadt den deutschen Lehrern geboten hat, ist das Concert zu erwähnen, welches im Saale Wiegner Herr Concertsänger und Gesanglehrer Gustav Borchers den zahlreich Versammelten mit seinem edlen Vortrag der Müllerlieder von Schubert in liebenswürdiger Weise darbot. Der ganze Zauber der Schubert'schen Melodik kam da in unübertrefflicher Weise zur Geltung. Die überaus weiche und schmiegsame Stimme des durchaus poetisch empfindenden Sängers paßte so recht zu dem ganzen Charakter des Liederzyklus; aber auch die schärfsten Accente, wo diese nöthig waren, kamen zur vollen Geltung. Einige Lieder mußte Herr Borchers auf stürmisches Verlangen wiederholen, so „Ungeduld", der „Jäger", „Trockene Blumen" und zuletzt das „Wiegenlied". Trotzdem war es erstaunlich, wie die Stimme immer mehr Frische und Kraft entfaltete, obwohl im Saale eine schier tropische Hitze herrschte. — Es wäre zu wünschen, daß ein solcher wirklich sehr seltener Genuß nächstens einem größeren Kreise geboten würde. Hoffentlich bietet sich die Gelegenheit bald dazu. Noch ist zu bemerken, daß die Begleitung des Herrn G. Engel sich als eine ganz vorzügliche, der Singstimme sich eng anschmiegende erwies. Dr. R.

---

* Das 18. Thüringer Sängerbundesfest soll in der Hauptstadt Thüringens, in Erfurt, in den Tagen vom 15. bis zum 18. Juli stattfinden. Mit dem Feste ist noch ein wichtiges historisches Moment verknüpft. Der Thüringer Sängerbund ist nämlich der älteste der deutschen Sängerbünde und begeht in den Festtagen zugleich die Feier seines 50jährigen Bestehens. Die Vorarbeiten zu einer würdigen Gestaltung des Festes sind in vollem Gange, die Bürgerschaft sowohl, wie auch die Stadtbehörden haben der Erfurter Sängerschaft bereitwilligst ihre Unterstützung angedeihen lassen und dem Feste ihr lebhaftes Interesse zugewendet. Bereits ist mit dem Bau der Festhalle begonnen worden, welcher schnell vorwärts schreitet und gewiß alle Anforderungen an einen Aufführungsraum erfüllen wird. Diese Festhalle wird auf dem in der Nähe der Stadt, inmitten der Blumenfelder der Erfurter Gärtner gelegenen Festplatze errichtet, dessen Hintergrund eingefaßt ist von den anmuthigen Geländen des Steigerwaldes. Sie wird mit einem Podium ausgestattet, auf welchem 2000 Sänger Platz finden können, und außerdem wird sie vielen Tausenden einen angenehmen und geschützten Aufenthalt bieten. Da alle Vorbereitungen mit großer Umsicht getroffen werden und die Sangesfreudigkeit gerade in den Thüringer Gauen heimisch ist, so ist auch zu erwarten, daß unter so günstigen Verhältnissen sich das Jubelfest des Thüringer Sängerbundes zu einem äußerst würdigen und glänzenden gestalten werde. Die Macht des deutschen Liedes wird gewiß wieder herrliche Triumphe feiern und nicht wenig dazu beitragen, trotz unserer vielfach zerrissenen Verhältnisse die Herzen einander näher zu führen und im friedlichen Gedankenaustausch die Einigung der Meinungen zu bewirken; denn das Singen bringt Frieden.

Kunst und Wissenschaft.

>< **Weimar**, 25. Mai. Die heutige Generalversammlung der „Goethe-Gesellschaft, welcher auch die großherzoglichen und die erbgroßherzoglichen Herrschaften anwohnten, war gut besucht. Aus dem erstatteten Geschäftsberichte ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl 2851 beträgt, während das Gesammtvermögen sich auf etwa 77 000 ℳ beläuft. Eine besondere Erweiterung hat die Goethe-Bibliothek erfahren, ebenso das Goethe-Nationalmuseum und das Goethe-Schiller-Archiv. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Lorenz (Jena) über das Thema: „Goethe's politische Lehrjahre", dem Redner den Satz zu Grunde legte, daß Goethe keine systematische Anschauung in politischen Dingen gekannt habe. Auf diesem Gebiete habe der große Dichter sich als Schüler Carl August's gefühlt und schließlich auch dessen der preußischen Politik gewährte Unterstützung als berechtigt anerkannt. Der Vortrag bewegte sich im Allgemeinen in theoretischen Erörterungen, was um so erklärlicher ist, als bekanntlich Goethe's politisches Empfinden nicht gerade zu seinen hervorragendsten Tugenden gehört. Professor Dr. Suphan sprach über